

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1944

69 (10.3.1944)

Berlins Abwehr bewährte sich aufs neue

Eine Wand von Flakfeuer und Schwärme von Jägern stellten sich den USA-Luftkämpfern entgegen

Drahtbericht unserer Berliner Korrespondenz vom 9. März, 9. März.

wahet in England und den USA, allmählich die Frage angeschnitten wird, ob der Erfolg solcher Operationen noch in einem Verhältnis zu den Verlusten der Angreifer steht, das diese auf die Dauer als untragbar, weil unrentabel erscheinen läßt. Da solche Erkenntnisse selbstverständlich gewisse psychologische und politische fühlbare Folgen nach sich ziehen müssen, hat das Oberkommando der amerikanischen Luftwaffe in London auf Veranlassung Roosevelts durch das Kriegsministerium in Washington Anweisung erhalten, die Kommunikation so abzufassen, daß die wirkliche Situation in ein für die Amerikaner günstiges Licht gestellt wird.

Bei der Verfassung der Luftkriegsbilanz wird von den Amerikanern eine doppelte Taktik eingeschlagen. 1. man behauptet, daß bei diesen Angriffen auf deutsches Gebiet ungeheure Schäden angerichtet und mindestens das dreifache der eigenen Verluste an deutschen Jägern oder Zerstörern abgeschossen worden seien, 2. die Zahl der angreifenden Flugzeuge wird maßlos übertrieben, um die Ausfälle geringer erscheinen zu lassen, die über letztere zu veröffentlichen Ziffern müssen unter der Hälfte der Wahrheit bleiben. So wurden bei den beiden ersten Fliegerangriffen auf Berlin nur 41 v. H. der von deutscher Seite gemeldeten Abschüsse von den Yankees selbst zugegeben. Daß von diesen beiden Flügen fast 2000 Amerikaner nicht mehr zu ihren Einsatzorten zurückgekehrt sind, darf in England und den Vereinigten Staaten niemand erfahren.

Berechnungen haben sich die Engländer im Laufe dieses Krieges ein größeres Maß an Bescheidenheit angewöhnt als die Amerikaner. Sie wissen, daß sie sich mit der Behauptung der totalen Zerstörung von Fabrikanlagen und dergleichen, die bei Nacht kaum durchgeführt werden können, nur lächerlich machen. Ihre führenden Männer haben infolgedessen nicht mehr gegögert, offen zuzugeben, daß ihre nächtlichen Besuche allein der Terrorisierung der Zivilbevölkerung galten. Während sie damit die grelle Fratze ihrer Mordlust zeigten, hielten sie es andererseits für angebracht, mit dem Eingeständnis ihrer eigenen Verluste sich allmählich etwas mehr der Wahrheit anzunähern. Denn es konnte ja in der englischen Öffentlichkeit auf die Dauer nicht verheimlicht werden, welche Opfer der Luftkrieg gegen Europa forderte.

An solche Rücksichten glaubt sich jedoch Roosevelt nicht halten zu müssen, da er noch auf die Unwissenheit der eigenen Bevölkerung spekuliert. Das hatte aber zur Folge, daß sich die Weltöffentlichkeit bereits Gedanken über diese offenkundige Diskrepanz zwischen den englischen und den amerikanischen Angaben machte. Es ist ihr angeblich nicht entgangen, daß die deutschen und die englischen Ziffern — letztere unterschlagen natürlich immer noch die leichter zu verschweigenden sogenannten stillen Verluste — häufig nahezu übereinstimmen, die amerikanischen jedoch in jedem Falle weit über bzw. untertrieben, also skrupellos erlogen sind. Trotz des amerikanischen Brachens, immer mit Superlativen und astronomischen Zahlen Eindruck machen zu wollen, ist diese Taktik im Luftkrieg eine in eigene Finessen schneidende Agitationswaffe geworden, nicht zuletzt deshalb, weil sie die Ehre der eigenen Soldaten trifft, die ja am besten wissen, wie viel ihrer Kameraden dem ihnen allen am europäischen Himmel drohenden Tod zum Opfer gefallen sind.

„Svinhufvuds Vermächtnis“

Helsinki, 9. März. „Uusi Suomi“ widmet aus Anlaß der heutigen Beisetzung des verstorbenen Altpäsidenten Svinhufvud eine nochmalige Würdigung, in der er heißt: Am Grabe des Altpäsidenten tritt das Vermächtnis des Verstorbenen erneut in größter Offenbarung dem finnischen Volke vor Augen. In einer schicksalhaften Zeit müsse man großen, klaren, nach Recht, Ehrlichkeit und Ehre strebenden Richtlinien folgen. Was solche Richtlinien dem einzelnen und dem ganzen Volke für Bedeutung erlangen könnten, das sei durch Svinhufvuds Lebenswerk vor aller Welt offenbar geworden. Das seien auch die einzigen Richtlinien, die die breite Masse des finnischen Volkes aus ehrlicher Überzeugung vertreten würde.

Die USA-„Freundschaft“ für Finnland

Genf, 9. März. Nach einer United Press-Meldung erklärte der republikanische USA-Senator Alexander Wiley Pressevertretern gegenüber, wenn man Sowjetrußland gestatte, Finnland Gebiete abzunehmen, so sollten die USA, den Finnen in Alaska eine Zuflucht gewähren. Die USA sollten das finnische Volk, soweit es dazu bereit sei, auffordern, nach Alaska zu kommen und an der Entwicklung des gewaltigen und reichen Empires mit aufzubauen zu helfen. Das wäre ein wirklich greifbarer Beweis der Freundschaft.

Orden für die Katyn-Mörder

Stockholm, 9. März. Mit einem Erlaß des Präsidiums des Obersten Rates der Sowjetunion wurden, wie die TAP berichtet, jetzt zum ersten Male in diesem Kriege, eine Reihe von GPU-Männern, mit dem berühmtesten Innenkommissar Berija an der Spitze, für vorbildliche Erfüllung spezieller Aufträge der Sowjetregierung ausgezeichnet. Außer Berija erhielten drei Kommissare den Suworow-Orden I. Klasse, drei weitere den Kuznow-Orden I. Klasse und Kommissare den Suworow-Orden II. Klasse. Weitere 704 GPU-Leute wurden mit verschiedenen anderen Orden und Medaillen bedacht.

„Für vorbildliche Pflichterfüllung“ — dabei gedankt man in Moskau namentlich an die Massenmörder der Katyn und Winniza und ganz besonders an die Mordtaten in den baltischen Ländern.

Drahtbericht unserer Berliner Korrespondenz

In den frühen Nachmittagsstunden des 8. und des 9. März unternahm die in England stationierte 8. USA-Luftflotte den zweiten und dritten Versuch in dieser Woche, große Luftangriffe gegen die Reichshauptstadt durchzuführen. Aber immer wieder müssen auch die nordamerikanischen Terrorflieger feststellen, daß die deutsche Abwehr sehr stark ist. Der Weg nach und von Berlin wurde ihnen nicht leichter als dem, die wie sie selbst hinterher ausgesagt haben, sich am letzten Montag durch eine wahre Wand von Flakfeuer und durch Schwärme von Jägern hindurch schießen mußten. Trotz der bitteren Erfahrung vom 6. März mit dem schweren Verlust von 140 abgeschossenen Flugzeugen, worunter sich bereits 11 viermotorige Bomber befanden, gab der Chef der amerikanischen Luftflotte in England sowohl am Vormittag des 8., als auch am Vormittag des 9. März seinen Flugzeugbesatzungen den Befehl zu neuem Start nach Berlin, obgleich sowohl die Briten als auch die Nordamerikaner längst wissen, daß die Reichshauptstadt unentnehmbar ist, d. h. daß ihre Bevölkerung teiler jedem Bombenterror standhält, ob es nun nachts durch die Briten oder am Tag durch die Nordamerikaner erfolgt. Wenn die Gegner immer wieder von einer „Schlacht um Berlin“ sprechen, so ist diese Schlacht von der Berliner Bevölkerung längst gewonnen worden. Wer am 6. oder 8. oder 9. März irgendwo in Berlin zwischen seinen Volksgenossen und gesonnen wollte und ein großes Ziel hatte, die reichshauptstädtische Bevölkerung nun auch während eines Tagesangriffs zu beobachten, sah die Bewährung Berlins besteht die Probe auch am Tage als Frontstadt.

Auch am 8. März waren die Verluste der Nordamerikaner schwer. Bisher sind als Ergebnis dieses zweiten Luftangriffs 112 Abschüsse festgestellt worden, wozu noch die stillen Verluste kommen, die mit 30 Prozent nicht zu niedrig angenommen werden. SOS-Rufe aus dem Gebiet der Nordsee lassen den Schluß zu, daß mancher abgeschossene Bomber, der den europäischen Kontinent noch verlassen konnte, die englische Insel nicht erreicht hat.

Auch der zweite und der dritte Versuch der Nordamerikaner wird sich davon überzeugen lassen, daß selbst der stärkste Einsatz von Langstreckenziehern kein Schutz gegen die Kampfesmut deutscher Jäger und Zerstörerverbände ist, die immer wieder tollkühn mitten hinein in die feindlichen Bombenverbände stoßen und sich ihre Opfer herausuchen. Packend schilderte ein Luftwaffen-PK-Bericht die kühne Tat des Unteroffiziers Hubert S. aus Oberschlesien, der am Montag in einem letzten Punktspieß mit seiner „Achtung, ich ramme!“ und seine Maschine dem viermotorigen Bomber in die Führerkabine jagte. Das ist der Geist und die kämpferische Haltung jener Männer, denen der Schutz der Heimat anvertraut ist.

Die feindliche Agitation versucht natürlich auch den zweiten und dritten Tagesangriff auf Berlin zu heroisieren und als großen Erfolg darzustellen. Die Tatsachen sprechen eine andere Sprache. Auch der zweite und dritte Anlauf der nordamerikanischen Bombenverbände ist ein Versuch geblieben und war ein deutscher Abwehrerfolg. Amerikanische Lügenmeldungen können die feindliche Luftwaffenführung nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Verluste in keinem Verhältnis zum angerichteten Schaden stehen und daß die verstärkte Luftoffensive gegen das deutsche Reichsgebiet seit dem 20. Februar schon jetzt ein Fehlschlag ist. Trotzdem werden die Luftpiraten, wie der dritte Versuch eines Angriffs auf Berlin am 9. März 1944 beweist, nicht davon ablassen, denn Churchill und Roosevelt müssen Stalin angesichts der neuerlichen Verschiebung der Invasion so etwas als Ersatz bieten. Daß sich jetzt wieder die Tendenz besteht, jeden Blödsinn der Anglo-Amerikaner über Deutschland als Ersatz der Zweiten Front hinzustellen, besetzt ein Bericht des Londoner Korrespondenten der „Nationalzeitung“. Er meldet selbsten Blatt, daß in London die Auffassung vorherrscht, die Tagesluftangriffe auf die Reichshauptstadt seien zweifellos vor allem in strategischer Hinsicht von großer Bedeutung. Denn es sei erwiesen, daß

Jagdflugzeuge tausend Kilometer entfernt von ihren Basen kämpfen könnten.

Daß die Nordamerikaner gerade jetzt Tagesangriffe gegen Berlin wagen und dabei schwere Verluste auf sich nehmen, ist also wohl der Versuch der Ersatzleistung für die ausgebliebenen Zweite Front, eine Folge der Ungeduld, die in Moskau sich wieder einmal bemerkbar macht. Darüber berichtet der Moskauer Korrespondent des „Daily Herald“ Stalin Leibjournalist, der Jude Hie Ehrenburg, erklärt in der Zeitung „Roter Stern“, daß die Bevölkerung im besetzten Frankreich den Glauben an eine alliierte Invasion verloren habe. Die in der letzten Churchillrede zum Ausdruck gekommene Vorsicht habe Unzufriedenheit und Enttäuschung in Moskau ausgelöst.

Zu dem Luftangriff am 8. März sind folgende Einzelheiten interessant: Die USA-Bombenverbände versuchten bei wolkenlosem, strahlend blauem Himmel ihre Großangriffe auf Berlin durchzuführen. Sie starteten in England mit geradem Ostkurs und erschienen über Holland. Hier brach bereits die Hölle los, indem deutsche Jagdgeschwader sich auf die feindlichen Bombenverbände stürzten. Die USA-Besatzungen stellten fest, daß die Berichte ihrer heimgekehrten Kameraden von dem Angriff am 6. März über die Stärke der deutschen Abwehr keineswegs übertrieben waren, denn schon hier bei der ersten großen Auseinandersetzung zwischen den amerikanischen Verbänden und der deutschen Jagdabwehr wurden bereits zahlreiche Feindverbände auseinander gesprengt und eine große Zahl von Bombern abgeschossen. Die USA-Bomber, die diesen ersten Luftangriff der deutschen Jagdabwehr entgegen waren, versuchten nun von neuem aufzuschließen. Daß der feindliche Jagdflugzeugwiderstand nicht im Stande war, die deutschen Jäger und Zerstörerverbände abdrängen zu lassen, wurde durch die begleitenden USA-Jäger und -stößen mitten in die feindlichen Bombenverbände hinein. Was jeder einzelne deutsche Fliegerführer hierbei an Hingebung, Können, Antrittsschneid und an todesmutigen Einsatz geleistet hat, ist überhaupt nicht mit Worten zu beschreiben. Die feindlichen Bombenverbände gerieten auf dem Flug nach Berlin in immer neue Luftschlechten, die zwischen Hannover und Magdeburg stattfanden und die Hauptmasse bereits so zerplitterten, daß die übrigen Verbände nur langsam aufschließen konnten. Aber auch diesmal mißlingt der Versuch, in geschlossener Front die deutsche Abwehr zu durchbrechen und gleichzeitig in die Flaksperrzone Berlins einzudringen.

Das Verhalten der verschiedenen feindlichen Verbände in der Umgebung der Reichshauptstadt war hoch interessant zu

beobachten. Ungewöhnlich lange blieben die eigenen Feindgruppen zunächst am Rand der Flakzone. Unentschlossen hielten sich die feindlichen Verbände in sicherer Entfernung vom Feuerbereich der Berliner Flakartillerie. Sie wagen zunächst keinen Angriff. Einzelne Feindgruppen fliegen weit nach Osten und drängen dann plötzlich von dort aus nach Berlin vor. Sie werden von hervorragend gestellter Wirkungsfeuer der Berliner Flak in Empfang genommen, so daß dieser Verband nun sozusagen auf der Hinterhand kehrt machte und wieder ins Freie zu fliehen versuchte. Der Verband löste seine Röhre wahl- und planlos.

19 Tapfere ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 9. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Karl Burdach aus Chemnitz, Kommandeur der am 26. Januar 1944 im OKW-Bericht genannten II. Infanteriedivision, Generalleutnant Hans Speck aus Rockenberg, Kreis Friedberg, Kommandeur einer schlesischen Jägerdivision, Oberleutnant Wilhelm Cappel aus Witten (Ruhr), Kommandeur eines rheinisch-westfälischen Grenadierregiments, Oberleutnant Hans Janke aus Kirchfeldt (Kreis Salzwedel, Gau Sachsen), Kommandeur eines rheinisch-westfälischen Grenadierregiments, Hauptmann Franz Pöschel aus München, Bataillonskommandeur in einem Reichshaller Gebirgsjägerregiment, Hauptmann d. R. Heinz Emmertling aus Dortmund, Bataillonskommandeur in einem rheinisch-westfälischen Grenadierregiment, Hauptmann d. R. Gerhard Kruse aus Duderode bei Sol in Mecklenburg, Bataillonsführer in einem Neustrelitzer Grenadierregiment, Oberleutnant d. R. Emil Gerhard Schwarzer aus Glatz, Abteilungsadjutant in einem norddeutschen Artillerieregiment, Oberleutnant Rudolf Becker aus Magdeburg, Kompaniechef in einem altmärkischen Panzergrenadierregiment, Oberleutnant d. R. Albrecht Müller aus Neudorf (Kreis Kulmbach/Obfr.), Kompaniechef in einem sächsisch-tränkischen Grenadierregiment, Leutnant d. R. Karl-Heinrich Gsell aus Kiel, Kompanieführer in einem Hamburger Panzerregiment, Leutnant Kurt

Bergarbeiterstreik in England

Arbeiterführer im Dienste der Grubenbesitzer — Furcht vor dem Elend

Drahtbericht unserer Korrespondenz vom 9. März, 9. März.

Der gegenwärtige Bergarbeiterstreik in Wales ist der umfangreichste seit 1926. Die Bewegung hat sich von den südlichen Bezirken nun auch nach Nordwales ausgebreitet. Im Süden ist der Streik total. Er umfaßt Mittwochabend 75000 Arbeiter mit insgesamt 135 Gruben. Im Rhonddal, einem der wichtigsten Grubenzentren der Welt, erinnert der Streik total, wie selbst das zugehörige Reutersbüro es ausdrückt, an die Depressionszeiten nach dem vorigen Kriege, als Massen von Arbeitslosen auf der Straße herumstanden und ihr Elend diskutierten, eine der trübsten Erinnerungen Englands aus der Zeit nach 1918.

Gerade die Furcht, daß sich dieses Schicksal wiederholen könnte, ist zweifellos die tiefste Wurzel zu dem jetzigen Streik. Die Arbeiterschaft militiert den Bergwerksbesitzern, die unter der reaktionären Regierung Churchill ungehemmt Profit schießen können und beflüchtelt eine rückwärtslose Anwendung kapitalistischer Prinzipien wie nach dem vorigen Kriege im Falle eines für England günstigen Kriegsausganges. Sie fürchtet, daß sie selbst dann von all den Opfern und An-

strengungen des Krieges keinen Nutzen, sondern nur Arbeitslosigkeit, Hunger und Krankheit zu erwarten hätte. Schon jetzt ist der Gesundheitszustand in den Bergwerksterritorien so schlecht, daß selbst Regierungsvertreter sich nicht beschönigen. Hinzu kommt die Enttäuschung über die Sabotage an dem früher geplanten und inzwischen im Sande verlaufenen sozialen Reformen und die Weigerung der Regierung, irgendwas der Bevölkerung Arbeit und Lohn zu garantieren. Weiterhin wird der Mißmut über die teilweise gerade in den Grubenbezirken untergebrochene sozialistische Einquartierung, die unerbötig anmaßend und rücksichtslos auftritt.

Nach Besprechungen des Brennstoffministers Lloyd George mit den Bergwerksbesitzern sagte dieser am Mittwochabend unter dem Druck der jetzigen Verhältnisse gegen die kleine Verbesserung für einige Kopeken der Bergleute zu, wohl in der Absicht, zunächst deren geschlossene Front aufzubrechen. Auch schwedische Berichte aus England betonen, daß die Arbeiterschaft hauptsächlich vom Argwohn geleitet wird, das frühere Elend der Massenarbeitslosigkeit werde bald wieder an der Tagesordnung sein.

Die Gewerkschaften haben sich jedoch an die Seite der Regierung Churchill und der Bergwerksbesitzer gestellt und unternehmen alles, um den Streik und das Militärische zu unterbinden. Aber sie haben nach vielfältigen Zeugnissen nicht mehr Autorität genug und können sich angesichts der Unbeladung in der Kohlenindustrie in den eigenen Kreisen nicht durchsetzen.

„Volksfront“-Versuche in England

Drahtbericht unserer Korrespondenz vom 9. März, 9. März.

Die englischen Kommunisten machen große Anstrengungen, jene neue „Volksfront“ zustande zu bringen, auf die von verschiedenen Linksgruppen auf Wunsch Moskaus hingearbeitet wird. Der kommunistische „Daily Worker“ hat für den 2. April eine Konferenz nach London einberufen zur Beratung der wichtigsten Probleme in den Anstrengungen, den Krieg und den Frieden zu gewinnen. Einladungen sind ergangen an Vertreter der Labour-Partei sowie anderer Linksorganisationen. Der „Daily Worker“ erklärt zur Begründung infolge der Kriegsverhältnisse sei bisher der große Umbruch der Volkstimmung im politischen Leben Englands noch nicht genügend zum Ausdruck gekommen, obwohl die Nachwahlen trotz aller Behinderung davon Zeugnis abgelegt hätten. Das Organ Moskaus läßt die Lockparole ertönen: „Wir wollen gemeinsam volle Diskussionsfreiheit zuwege bringen und alle Schranken niederreißen“. Das Kommunistenblatt scheint eine starke Bolschewisierung der britischen Öffentlichkeit bei der Einladung vorauszusetzen, dahin hat Churchill das englische Volk geführt.

Veranstaltungsverbot am Heldengedenktag

Berlin, 9. März.

Nach einer Verordnung des Reichsministers des Innern sind am Heldengedenktag bis 24 Uhr alle der Unterhaltung dienenden Veranstaltungen verboten, sofern bei ihnen nicht der Bedeutung dieses Tages entsprechende soldatische und heroische Charakter gewahrt ist.

Willms, aus Hirschlohr, Zugführer in einem Mainzer Pionierbataillon; Oberwachmeister Wilhelm Kessl aus Dortmund-Husen, Zugführer in der Panzeraufklärungsabteilung „Groß-Deutschland“; Feldwebel Paul Kitta aus Blaschewitz (Oberschlesien), Zugführer in einem sächsisch-tränkischen Grenadierregiment, und Oberleutnant Winer Schrauth wurde nach seinem Heldentod nachträglich mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an Oberleutnant Paul Felder aus Arnberg (Westfr.), Flugführer in einem sächsisch-tränkischen Grenadierregiment, und Oberleutnant Haker aus Malchin i. d. Mark, Staffelführer in einem Sturmkampfgeschwader, und Oberfeldwebel Jostwiz aus Klein-Zechen, Flugführer in einem Sturmkampfgeschwader.

Kommunistenhetze in Südamerika

Drahtbericht unserer Korrespondenz vom 9. März, 9. März.

Die maßgeblich unter kommunistischem Einfluß abgehaltene Gewerkschaftskonferenz der südamerikanischen Länder in Montevideo verlangte bei ihrem Abschluß den Abbruch der Beziehungen aller südamerikanischen Länder zu Spanien, die Schließung der spanischen Gesandtschaften in allen südamerikanischen Hauptstädten und die Einstellung des Handels mit Spanien.

Todesstrafe für Kellereibrüche

Erfurt, 9. März.

Zu einem Spezialisten in Kellereibrüchen hatte sich der bereits mehrfach wegen Diebstahls verurteilte Paul Taubert aus Erfurt entwickelt. In der Zeit von Ende 1942 bis Ende 1943 führte er nicht weniger als 33 Einbrüche in Kellern von Privatbürgern aus. Dabei fielen ihm neben anderen Gegenständen in zahlreichen Fällen wertvolle Kleidungsstücke und Schuhe in die Hände, die die Bewohner aus Luftschutzgründen in den Kellern untergebracht hatten; ihr Verlust ist für die Bestohlenen in heutiger Zeit besonders empfindlich. Die entwendeten Sachen verschenkte, verkaufte oder versuchte T. gegen andere Gegenstände. Durch seine Taten hat er unter der Wohnerschaft Erfurts eine erhebliche Benützung verursacht. Das Sondergericht Erfurt verurteilte Taubert als gefährlichen Wohnortverbrecher und Volksschädling zum Tode. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Verkauf von Möbeln an Bombengeschädigte verweigert

Berlin, 9. März.

In dem Berliner Möbelgeschäft Wilhelm Meier ereignete eines Tages der totalbombengeschädigte Wehrmachtangehörige J. mit seiner Ehefrau und wollte unter Vorlage der entsprechenden Anweisung und Bescheinigung eines Schlafzimmers kaufen. Von den noch nicht verkauften Schlafzimmern, die Frau M. ihnen zeigte, hatten sich die Eheleute J. bereits eine Einrichtung ausgesucht, als der Geschäftsinhaber M. inskamen und erklärte, daß kein verkäufliches komplettes Schlafzimmer vorrätig sei. Auf den Einwand der Käufer, daß doch alle Teile des Zimmers vorhanden seien, erwiderte M. dieses Zimmer stehe schon drei Jahre bei ihm und solle auch noch länger bei ihm bleiben. Alle Bitten und Einwürfe des Ehepaars J. waren erfolglos. Erst am nächsten Tage, als J. die Hilfe des Gewerkschaftsamtmanns in Anspruch genommen hatte, bezuimte sich M. zum Verkauf der Schlafzimmereinrichtung.

Das Sondergericht Berlin, vor dem sich M. zuletzt wegen böswilliger Zurückhaltung verknüpfte. Ware zu verantworten hatte, bezeichnet sein Verhalten als besonders niederträchtig, weil er seine Treuhänderschaft als Kleinverdiener gewissenlos und eigenständig verlor hat. Mit Recht müssen Volksgenossen, die durch den Bombenterror ihr ganzes Hab und Gut verloren haben, über solche Geschäftsleute befürchtung sein, die ihnen die notwendigsten Bedarfsgegenstände nur Gründung eines neuen Hausstandes ohne jede Beachtung vorenthalten. Schon aus Gründen der Warnung und Abschreckung sei eine exemplarische Strafe am Platz. Meier wurde zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt.

Gefängnis für Rabenmutter

Berlin, 9. März.

Vor der Jugendsekretärin des Landgerichts Aschaffenburg hatte sich die junge uneheliche Mutter wegen böswilliger Vernachlässigung ihrer mütterlichen Sorgfaltspflicht zu verantworten. Obwohl der gesundheitliche Zustand ihres Kindes fürsorglichste Pflege erfordert hätte, hat die leichsinnige Mutter das Kind die meiste Zeit selbst überlassen. Das Kind schrie zuweilen so jämmerlich und so lange, bis es völlig erschöpft war. Auch abends schied die Angeklagte ihr Kind fast täglich in das Schlafzimmer ein und ging nach ihrem Grundriss, sei sei noch jung, bis in die späten Nachtstunden ihren Vergnügungen nach. Wohlgeleitete Ratschläge und ernste Ermahnungen nützten nichts. Das Kind wurde nun in Fürsorgeinstitution genommen und die herrliche Mutter zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Verlag und Druck: Der Arbeiter, Verlag und Druckerei G. u. B. H. Verlagsdirektor: Helmut Lohr, bei der Wehrmacht, 1. V. Franz Seidenschneider, Hauptgeschäftsführer: Dr. Karl Gieseler. — Nr. 21.

Neues kurz gemeldet

Der Reichswirtschaftsminister spricht im Rundfunk.

Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Walter Funk spricht im Großdeutschen Rundfunk am Samstag, 11. März, von 19.45 bis 20.00 Uhr zu dem Thema „Unser Geld“.

Telegrammwechsel Ribbentrop-Schlesenski. Anlässlich des dritten Jahrestages des Beitritts Bulgariens zum Dreimächtepakt fand zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und dem bulgarischen Außenminister Schlesenski ein Telegrammwechsel statt.

Die Sonderwerke zum Heldengedenktag. Die vom Reichspropagandaminister zum Heldengedenktag herausgegebenen Sondermarken mit Darstellungen der drei Wehrmachtteile werden vom 11. März ab nicht bei allen größeren Postanstalten, sondern zunächst nur in Berlin ausgegeben. Nach Herstellung des weiteren Bedarfs kommen sie auch in den übrigen Reichspostdirektionsbezirken zur Ausgabe. Für die Dauerbehalter werden die bestellten Mengen erst nach Eingang des Gesamtbedarfs bereitgestellt.

Bolschewistische Hetze in der Türkei verhalten. Am Mittwoch wurden nach Meldung der Zeitung „Yeni Sabah“ in einem in Istanbul organisierten Unf Professor verhaftet. Wie verlautet, wird ihnen kommunistische Agitation zur Last gelegt.

Neue Zwischenfälle in Französisch-Marokko. Nachrichten aus Französisch-Marokko besagen, daß die Lage dort sich weiterhin überaus ernst ist. Insbesondere in Rabat, Meknes und Fez eripeten sich in den letzten Tagen neue Zwischenfälle. In der Umgebung von Fez wurden mehrere Autos von revolutionären Marokkanern angehalten und die französischen Insassen gefoltert. In französischen Kreisen wirft man der amerikanischen Besatzungsmächte vor, daß sie nichts getan habe, um die durch ihre Proklamation aufgetre-

ten marokkanischen Nationalisten zu beschwichtigen.

Bolschewisten als Heuschreckenbekämpfer getarnt. Sowjetische Flieger sind, wie Radio Nabant berichtet, mit Spezialflugzeugen in Indien angekommen, um angeblich die Heuschreckenplage zu bekämpfen.

Paraguay anerkennt Argentinien. Paraguay hat beschlossen, so meldet Reuters aus Buenos Aires, sich Chile und Bolivien durch Fortsetzung der diplomatischen Beziehungen mit Argentinien anzuschließen.

Der Staatspräsident von Columbia zurückgetreten. Der Staatspräsident von Columbia, Dr. Alfonso Lopez, gab nach einer Meldung aus Bogota offiziell bekannt, daß er auf die weitere Präsidentenschaft verzichte und dies demnach in einer außerordentlichen Sitzung des Parlaments bekanntgeben werde. Der Präsident hat ferner eine neue Regierung gebildet, die die Präsidentenschaft vorbereiten und den Rücktritt gesetzlich durchführen soll.

Roosevelts Freunde in seinem Klub. Mit Machschlengewehren und Revolvern bewaffnete Banditen überfielen den demokratischen Rooseveltklub in West-Neuyork im Staats New Jersey, nahmen, wie „Daily Telegraph“ berichtet, 25 Leuten die wohlgefüllten Briefkästen ab und zogen schließlich mit einer Beute von 30.000 Dollar von dannen.

Großes in Stockholm Haken. Ein Großfeuer zerstörte in der Nacht zum Mittwoch große Teile der Werft Ebenberg bei Stockholm. Mehrere Schiffe, darunter ein erst kürzlich von Stapel gelassenes, lagen in der Nähe, konnten aber gerettet werden. Die Schiffe an Maschinen und Vorrichtungen sind beträchtlich. Rauch und Brandgeruch werden in ganz Stockholm spürbar. Die Ursachen des großen Brandes sind bisher noch nicht einwandfrei aufgeklärt.



Blick ÜBER FREIBURG

Kleine Hexenbannerin Am vorigen Wochenende war es, als sich deutsche Märchenfiguren oft zu mehreren an einem Rockkragen ein Stelldichein gaben...

Ausscheidung Gefreiter Bernhard Hess, Steinstraße 7, wurde im Osten mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Kulturklub über Ball. In den Ufa-Friedrichau-Lichtspielen wird am Sonntag, um 10.30 Uhr, der Kulturklub 'Ball', Kleinstad der Südde. gezeigt.

Liederabend Wilhelm Dürr. Infolge großer Nachfrage bringt am 14. März um 19 Uhr im Museumsaal der Frankfurter Bad-Berlin Wilhelm Dürr, ein berufener Lied- und Scherzliebhaber...

Fischsterben in der Nähe Freiburgs. Vor kurzem wurde ein großes Fischsterben im Bachbach, einem Zufluß der Dreisam, festgestellt. Diesem Fischsterben fielen Tausende von Fischen zum Opfer...

Parteiländliche Mitteilungen

- Ortsgruppe Neuhagen, Freitag, 10. März, 18.45 Uhr, im Festsaal der Erich-Ludendorff-Schule... Ortsgruppe Oberrieden, Freitag, 10. März, um 19.30 Uhr, im Gemeindefestsaal der NSDAP...

Jugend als Helfer der Vor- und Frühgeschichte

Ein Beispiel aus Freimut Mußbach. Auch längst zu Hause aufbewahrte Funde haben noch Wert

Zahlreiche Bodenfunde als Urkunden zur Ur- und Frühgeschichte unserer Heimat verdanken wir Jugendlichen, die durch ihre Lehrer in der Schule oder auch in den Heimabenden in der Hülfer-Jugend darauf hingewiesen worden waren...

achtet worden wären. In einem Falle war das in Freimut-Mußbach, also im Buntsandsteingebiet, das erst in der mittelalterlichen Ausbauphase von den Alemannen wirklich besiedelt worden war...

sätzen, zum Jäten oder Kartoffelkäfersuchen und dergleichen mehr auf Felder und Wege und in die Gärten der Siedlungen kommen...

Baden und Elsass

Gaufräuenwartin Wassmannsdorf gestorben

Karlsruhe. Die badische Gaufräuenwartin des NS-Reichsbundes für Leibübungen, Fortbildungsschulinspektorsin Margarethe Wassmannsdorf, Turmgemeinde 1878 Heidelberg, schied unerwartet rasch aus einem arbeitsreichen turmerischen Leben...

Eines Fahrerdilemmas Ende

Hfingelen-St. Ludwig. In der letzten Zeit verschanden in der Umgebung eine Reihe von Fahrern, ohne daß man anfänglich dem Dieb auf die Spur kam...

Arbeitsinvaliden, zu dessen Festnahme geschritten wurde, als er von einer mehrtägigen Reise zurückkehrte...

Arbeitsinvaliden, zu dessen Festnahme geschritten wurde, als er von einer mehrtägigen Reise zurückkehrte...

Ein Abend mit Franz Philipp

Lieder und Kammermusik des Komponisten in guter Wiedergabe

Am Mittwochabend fand im Museumsaal ein Konzert statt, das dem Schaffen unseres Freiburger Komponisten Franz Philipp gewidmet war. Wir hörten Lieder und Kammermusik...

kaupte er zur Reparatur für andere Räder, auch setzte er aus diesem wieder neue Räder zusammen...

kaupte er zur Reparatur für andere Räder, auch setzte er aus diesem wieder neue Räder zusammen...

Die Entführung der Münsterergemälde

Durch die Franzosen im Jahre 1796 und ihre spätere Rückführung

Am Mittwoch sprach Bibliothekar Dr. Klalber vor den Mitgliedern des Breisgauvereins Schaulust über die Entführung der Freiburger Münsterergemälde durch die Franzosen im Jahre 1796...

die gewünschten Kulturgüter hin durchsucht. Man entschied sich für den Raub der beiden Flügel des Holbein-Altares in der Universitätskapelle...

Der übrige Teil des Programms vermittelte Proben aus dem Liedschaffen Franz Philipps. Seine Melodien sind meist herber Natur, oft bevorzugt der Melodie eine gewisse Pathetik...

Als 1794 die französischen Revolutionsarmeen in Deutschland eindringen, kamen mit ihnen Kommissare, die den Sonderrecht hatten, Kunstwerke, Bücher, Sammlungen und andere wertvolle Bestände...

Erst im Jahre 1894 wurden die Gemälde wieder im Vorhause der Bibliothek in Kolmar entdeckt. So bald das bekannt wurde, setzten sich namhafte Männer für die Rückführung vor allem der drei Gemälde ein...

Der überflutete Saal ehrte den Meister und seine Helfer mit warmen Beifallsbekundungen. Adressen von den Stücken.

Freiburger Spiegel

Leertlauf vermeiden. Aus Handwerkerkreisen geht uns berechtigte Klage zu, daß es heute vielfach vorkommt, daß Handwerker zur Ausführung von Reparaturen bestellt werden, die nicht in der Werkstatt, sondern an Ort und Stelle ausgeführt werden müssen...

„Ausverkauf“ und doch nicht ausverkauft

In einem Briefe, der uns von einem Freiburger Soldaten, der sich zur Zeit auf Urlaub befindet und der sich vergeblich bemühte, eine Karte für das Theater zu erhalten...

„Plattformisten“

„Plattformisten“, — so heißt es in einer Zeitschrift, „sind jene Leute, die absolut auf der Straßebahn auf der Plattform stehen müssen und so, vor allem in verkochenen Stunden für die Neuensteigenden ein oft kaum zu überwindendes Hindernis bilden...

Das Rundfunkprogramm

Belegprogramm am Freitag, dem 10. März 1944: 8.30-8.45 Zum Hören und Sehen: Patente und Farben...

Kulturpolitische Nachrichten

Meister der Färberei gestorben. In Gmunden im Salzkammergut starb 64jährig der Bildhauer Anton Gerhart, dessen Stahlsägen-Beckel im Ried im Inkrete ein bekanntes Werk ist...

Ostlandbau deutscher Maler in Riga. Die große Gilde schufte in Riga mit Mitwirkung von Professor Hans Schröder, dem Leiter der Museen in Lübeck, eine Ausstellung von Ostlandmalern deutscher Maler in Riga...

125 Jahre Düsseldorf Musikverein. Der Düsseldorf Musikverein gedachte seines 125jährigen Bestehens mit einer schlichten Morgenfeier. Die Gründung des Musikvereins ist ein Verdienst des 1812 nach Düsseldorf vertriebenen städtischen Musikdirektors Friedrich August Burgmüller...

Osterrhein-Übersiedlung in Prag. Am 21. März findet in Prag die Übersiedlung des Osterrhein-„Die Bewährung“ nach einem Text von Richard Schreier und der Musik von Ewald G. Riechke statt...



Simelind wag nicht zuviel! Heiter gemunter Roman von Karl Robert

36. Fortsetzung — Da! Bernd Hohenstättler, Zahnarzt, mit Frau, Hamburg. — Hu, ein Zahnarzt? — Bernhard Weilmann, Kunstmaler mit Frau, Berlin. Sollte der es sein? — Benignus Seller, Kaufmann, mit Frau, Halle. — Berthold Auermann, Tanzlehrer, mit Frau, Leipzig. Ein Tanzlehrer? Warum nicht? — Eine volle Stunde brauchte Jörg, um die Listen durchzulesen...

Max Bornemann — auch jetzt am Nachmittag in Bornemanns Hotelzimmer zusammengesetzt und fleißig miteinander gearbeitet. Erst hatte Bornemann wenig Lust dazu gehabt und, — er stellte das jetzt mit sicherer Genugtuung fest: „Eigentlich ist Fräulein Berghelm der treibende Geist gewesen, daß ich diesen ganzen Tag der Arbeit opferte. Nachdem nun alles fertig ist, danke ich dir dies von Herzen. Wie aber mag sie selber den Tag verbracht haben? Damit wir ungestört seien, hat sie einen weiten Spaziergang unternommen. Hoffentlich ist sie nun wieder da!“

Gerade als er, reichlich gestillt, das Besteck zurücklegte und das Bierglas zum Mund führte, um sich an dem kühlen Naß zu laben, trat ein Herr an seinen Tisch, — stummlich außer Atem — ein kurzes „Gestatten!“, hervor und sank ihm gegenüber auf einen Stuhl, sich den Schweiß von der Stirn wischend. Unzufrieden über die Störung, sah Tilo von seinem Glas auf. Im gleichen Augenblick schrak er so heftig zusammen, daß ein Teil des Bieres sich auf seine Nase ergoß.

„Gott sei Dank! Nun hätten wir es geschafft! Also ein Ferientag war das heute bestimmt nicht, aber — ja, es mußte eben sein. Schließlich bist du ja deshalb hier, Tilo. Doch heiföh bin ich wirklich, daß wir nun mit allem fertig sind. Du kannst bei deiner Rückkehr nach Dresden unsere ausführlichen Kostenaufschläge und Ausführungsbeschreibungen zu dem uns zugesagten großen staatlichen Auftrag studieren, und ebenso kannst du die Teilhaberverträge für Jörg ausfertigen lassen; ich meine, der Junge darf mit dieser Formulierung zufrieden sein.“

